

fasser nicht genügend bekannt sein: Sesamsaat muß zur Salatölgewinnung nicht geschält werden, noch wird das Öl nach der Desodorierung gebleicht (S. 216/17); nicht nur das kaltgepreßte Sonnenblumenöl (S. 226) ist ein gutes Speiseöl, noch werden der Geruch und Geschmack der Öle zwecks Herstellung von Speisefetten „mitunter bei den Bleichverfahren entfernt“ (S. 42). — Die Raffination des Rübölös mit Lauge und Fullererde ist nicht nur „auch schon vorgeschlagen worden“ (S. 214), sondern wird täglich als hauptsächliches Raffinationsverfahren für dieses Öl ausgeführt. — Bei der Härtung wird das Erdmannsche Verfahren eingehend beschrieben (S. 323); es ist praktisch bedeutungslos.

Im rein wissenschaftlichen Teil des Buches entbehrt man zuweilen eine strengere Kritik. So, wenn es heißt, daß Maisöl mit konzentrierter Schwefelsäure eine Grünfärbung geben „soll“ (S. 202); wenn S. 267 eine Analyse von Palmkernöl von Oudemans mitgeteilt wird, von der gesagt wird, daß sie „nicht richtig sein kann“. Wohl wird die Clupanodonsäure in Verbindung mit dem Namen Tsuchimotos wiederholt genannt, irgendwelche Literatur dieser wichtigen Verbindung wird nicht gegeben; dagegen findet man solche bei den fragwürdigen Versuchen von Auer-Wolff (S. 317). — Auf die Namhaftmachung anderer in einer Besprechung in der Seifensieder-Zeitung genannter Irrtümer sei hier verzichtet.

Recht störend ist endlich, daß sehr viele Druckfehler stehengeblieben sind. Nur einige beliebige Beispiele: Der Name Twitchell kommt fast immer als Twitschell vor; der Name Ravenswaaay lautet (S. 77) Rabenzwaaay, an anderer Stelle (S. 233) Ravenzwaaay, ebenso im Register, das aber nur einen Seitenhinweis dafür hat; Deiss heißt (S. 5) Deirs und fehlt im Register ganz; Serger wird zu Senger (111), Worstell zu Morstell (233) usw. — S. 329 wird die Reaktion von Tortelli-Jaffé als bekannt vorausgesetzt, sie ist aber nicht beschrieben; außerdem ist diese Reaktion unzuverlässig. — Im Bücherverzeichnis (S. 412) steht der Name Davidsohns, der Raum für den Buchtitel aber ist leer. — S. 41 wird Fauth als der Anmelder eines Patentes bezeichnet, das in Wahrheit C. u. G. Müllers Speisefettfabriken bereits erteilt ist. — S. 37 wird „Blankit“ als Bleicherde genannt; es ist aber ein definiertes Erzeugnis der I. G. und hat mit Erden nichts zu tun. Daß diese „in der Nähe der bayerisch-tiroler Grenze gefunden“ werden, stimmt gleichfalls nicht. — S. 17 paßt die Beschreibung einer „Seitenpreßanlage“ (statt Seiherrpreßanlage) nicht zu der Abbildung.

Die aufgeführten Mängel lassen sich bei einer Neuauflage unschwer beseitigen. Es sei im übrigen hervorgehoben, daß Druck und Ausstattung des Buches einwandfrei sind.

H. Heller. [BB. 357.]

Textilchemische Erfindungen. Berichte über neue Deutsche Reichs-Patente aus dem Gebiete der Färberei, Bleicherei, Appretur, Mercerisation, Wäscherei usw., der chemischen Gewinnung der Gespinstfasern, des Carbonisierens sowie der Teerfarbstoffe. Von Dr. Adolf Lehne. Lieferung 3 (1. Januar 1928 bis 30. Juni 1928). A. Ziemsen Verlag, Wittenberg (Bez. Halle). RM. 6.—, bei Subskription 25% Ermäßigung.

Die Anordnung der einzelnen Disziplinen ist entsprechend den vorausgegangenen Lieferungen eingehalten worden.

Das erste Kapitel behandelt das Appretieren, Mercerisieren und Imprägnieren von Gespinstfasern und berücksichtigt vorzugsweise die Veredlung von Pflanzenfasern durch chemische Beeinflussung. Bei der Behandlung des Färbens, Beizens, Entwickelns auf der Faser sowie der Zubereitung von Färbemitteln ist auch das Färben von Pelzen und Federn sowie von Leder nach neuen Verfahren beschrieben.

Die neuen Verfahren des Zeugdrucks berücksichtigen vorzugsweise die Verwendung von Küpenfarben, dann die Erzeugung von unlöslichen Azofarbstoffen auf dem Druckwege.

Der größte Teil der Lieferung behandelt die neuen Patente auf dem Gebiete der Azo-, Azoxy- und Hydrazonfarbstoffe, der Di- und -Triphenylmethanfarbstoffe, Phthaleine, Pyronine und Anthracenküpenfarbstoffe, dann der Azine, Oxazine usw. sowie der übrigen Farbstoffgruppen.

Zum Schluß werden die chemische Gewinnung von Gespinstfasern, der Kunstseide sowie das Carbonisieren durch diesbezügliche neue Verfahren behandelt.

Für diese Lieferung, die wohl ebenfalls allgemein begrüßt werden wird, gilt das, was ich anlässlich des Erscheinens der

1. Lieferung hervorgehoben habe¹⁾), im selben Ausmaße, auch hinsichtlich meiner Ansicht über den Wert der Erwähnung der reinen Farbstoffpatente.

Haller. [BB. 12.]

VEREIN DEUTSCHER CHEMIKER

AUS DEN BEZIRKSVEREINEN

Bezirksverein Rheinland-Westfalen. Vortragsitzung am 21. Februar 1929, abends 7 Uhr, im Realgymnasium Duisburg. 55 Teilnehmer.

Dr.-Ing. Georg Eger, Oberingenieur der Siemens & Halske A.-G., Berlin: „Elektrolytische Metallgewinnung.“ (Mit Lichtbildern.)

Vortr. gab zunächst an Hand der Potentiale der wichtigeren Metalle und an Hand einiger Stromdichte-Potentialkurven einen kurzen Überblick über die Bedingungen für die elektrolytische Abscheidung von Metallen. Dann wandte er sich ganz allgemein den technischen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten der einschlägigen Verfahren zu, die teils mit löslichen Anoden (Raffinationsverfahren), teils mit unlöslichen Anoden (Metallgewinnung aus Laugen) arbeiten, und ging an Hand der einzelnen Metalle auf die derzeit für die Praxis wichtigsten Verfahren ein, wobei er gelegentliche Überblicke über eine Reihe von Entwicklungsarbeiten gab. Er behandelte zunächst die Raffination des Kupfers und seine Gewinnung aus Erzen und Laugen, die Raffination der Edelmetalle, und wandte sich dann dem Zink zu, wobei er die besondere Entwicklung der für dieses Metall in Frage kommenden Verfahren kennzeichnete. Vortr. konnte hierbei seine Betrachtungen in Wort und Bild an Hand einer Studienreise durch die Vereinigten Staaten vertiefen, von der er erst vor wenigen Wochen zurückgekehrt war. Insbesondere gab er einen Überblick über die Einrichtungen und den Betrieb der neuen Zinkelektrolysen-Anlage nach dem Tainton-Verfahren in Kellogg (Idaho), welche von ihm eingehend studiert worden war, und worüber in Deutschland derzeit noch nichts Näheres bekannt ist. Dann folgten einige Angaben über die Gewinnung des Nickels, des Kobalts und des Elektrolyteisens, von denen das letztere Metall während des Krieges für Deutschland besondere Bedeutung erlangte. Unter den Verfahren der Schmelzflußelektrolyse wurden besonders die neuere Arbeiten über die technische Herstellung des Berylliums und die Aussichten der Verwendung dieses Metall behandelt, das in einer demnächst in Betrieb gelangenden Anlage in Mengen bis zu 1000 kg im Jahre hergestellt werden soll. Den Schluß des Vortrages bildete eine kurze Übersicht über die neuesten Probleme galvanischer Oberflächenveredelungen. Diese kommen besonders in Großbetrieben zunächst in einem steigenden Übergang zum sogenannten Fließbetrieb zum Ausdruck und andererseits in der Erschließung neuer Veredelungsarbeiten, z. B. durch Überzüge von Cadmium und Chrom. Hierbei zog Vortr. auf Grund eigener Ansichtungen und Studien in Amerika Vergleiche zwischen der Verchromung in dem letzteren Lande und in Europa. Der Vortrag war von einer größeren Anzahl Lichtbildern begleitet, die zum großen Teil ausgeführten, teils europäischen, teils amerikanischen Anlagen entstammten. —

Nachsitzung im Börsenkeller, etwa dreißig Teilnehmer.

¹⁾ Ztschr. angew. Chem. 41, 246 [1928].

Hiermit erfüllen wir die traurige Pflicht, mitzuteilen, daß unser 1. Vorsitzender, Herr

Dr. Richard Ehrenstein

Wissenschaftlicher Rat und Leiter

des Untersuchungsamtes am Chemischen Staatsinstitut

sanft entschlafend ist. Wir verlieren in dem Verstorbenen einen lieben Kollegen, der mit seinem reichen Wissen und seiner unermüdlichen Tatkraft immer freudig zum Nutzen unseres Vereins wirkte. Der Entschlafene war uns als selbstloser und edler Charakter stets ein Vorbild. Durch sein unerwartetes Hinscheiden erlitt der Verein einen sehr schweren Verlust. Wir werden des Heimgegangenen stets in dankbarer Treue gedenken.

Bezirksverein Hamburg
des Vereins deutscher Chemiker.

Hamburg, den 22. April 1929.